

# Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 1: **Das Licht**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus Kantonen und Sektionen

NIDWALDEN. *Generalversammlung des kantonalen Lehrervereins Nidwalden.* Auch dieses Jahr fand die Generalversammlung des Lehrervereins Nidwalden wieder am Klaustag statt, diesmal im winterlichen Dallenwil. Nach einem Morgenspaziergang durch die verschneite Landschaft zur idyllisch gelegenen Pfarrkirche, feierte die gesamte Lehrerschaft von Nidwalden das heilige Meßopfer.

Um 1/2 10 Uhr konnte Vereinspräsident Dr. Josef Bauer die Generalversammlung eröffnen und dabei mehrere Gäste willkommen heißen: Zunächst den neu gewählten Zentralpräsidenten des Katholischen Lehrervereins der Schweiz, Rektor Josef Kreienbühl, Baar, ferner die Herren Erziehungsdirektor Zumbühl, Schulinspektor Schmid, den Schulpsychologen sowie den H. H. Pfarrer und den Schulpräsidenten von Dallenwil. Sie alle und auch die ehrw. Lehrschwestern, welche dieses Jahr zum erstenmal an der Generalversammlung teilnahmen, wurden mit herzlichem Applaus begrüßt.

Protokoll und Jahresbericht des Präsidenten zeigten, daß in diesem Jahr viel Geplantes auch durchgeführt wurde. Seine interessanten Ausführungen über Erfreuliches und Ernstes vermochten die Zuhörer zu fesseln. Im vergangenen Jahr waren 53 Mutationen zu verzeichnen. «*Wahrlich eine Zahl, die den Behörden Sorgen bereiten kann und uns auch nicht gleichgültig läßt.*» Präsident Dr. Bauer richtete die Bitte an das Mutterhaus von Menzingen, es möchte von einem weiteren Rückruf von Lehrschwestern aus unseren Gemeinden absehen. Auch hofft er, daß die jungen Lehrerinnen dem Lehrerberuf so lange als möglich treu bleiben und die Lehrer dem Lande das gute Beispiel der Schollentreue während möglichst vieler Jahre geben mögen. Aus der Tätigkeit des Vereins wurden nochmals die erziehungsrätliche Konferenz vom 16. März und die Fahrt nach Basel zur DIDACTA erwähnt. Besonders hob er die Einführung der

### *Stufenkonferenzen*

hervor, die einen erfreulichen Erfolg zeitigten. In einem Separatbericht wies er auf die Bedeutung dieser teilweise Neuordnung der Konferenz hin, die von den Lehrern einiges an zusätzlichem Einsatz – auch an schulfreien Nachmittagen und nach der Schule – verlangen. Gearbeitet wurde aber auch auf interkantonaler Ebene, so bei der Goldauer Konferenz, an der Delegiertenversammlung in Solothurn, an den Präsidentenkonferenzen und der Interkantonalen Mittelstufen-Konferenz (IMK) in Zug sowie an der Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Koordination der kantonalen Schulsysteme. «Die verschiedensten Ansichten und oft auch ausgefallene Wünsche verlangen von uns eine vorsichtige Prüfung und rechtfertigen unsere

*innerschweizerischen Bestrebungen nach einer regional geplanten Koordination.*

Wir begrüßen daher die Zusammenarbeit der Innerschweizer Erziehungsdirektoren und unterstützen be-

wußt alle Anstrengungen der Goldauer Konferenz und ähnlicher Institutionen, die eine Regionalplanung zu verwirklichen suchen.» Der Vorsitzende dankte allen Behörden, vor allem dem Erziehungsdirektor, dem Schulinspektor, den Obmännern der Stufenkonferenzen und ihren Helfern sowie auch dem Turninspektor Max Achermann «für seine bezwingende Art der Kameradschaftspflege im Lehrerturnverein».

Der Vereinskassier hatte größere Ausgaben gegenüber andern Jahren bekanntzugeben, die – wie er ausführte – ein treuer Spiegel der Vereinsarbeit seien.

Der Zentralpräsident, Herr Kreienbühl, Baar, orientierte darüber, daß die «Schweizer Schule» in Eigenverwaltung übergehen werde und daß innerhalb des Schweizerischen Katholischen Lehrervereins neue Ressorts geschaffen werden, die der Weiterbildung der Lehrer und besonders der Junglehrer dienen sollen. Schon jetzt lud er die Nidwaldner Lehrer zu der nächstes Jahr in Luzern stattfindenden Feier des 75jährigen Bestehens des Schweizerischen Katholischen Lehrervereins ein.

Darauf sprach Schulinspektor Schmid mit väterlichen Worten zur Lehrerschaft, würdigte die Verdienste des Erziehungsdirektors, aus dessen reicher Tätigkeit er vor allem die Schaffung der Sonderschulen und des schulp-psychologischen Dienstes sowie die Projektierung des Gewerbeschulhauses hervorhob. In origineller Weise verstand er es, auf Qualitäten und versteckte Mängel der Lehrpersonen hinzuweisen, was viel zur Erheiterung (oder auch zur Selbsterkenntnis!) beitrug.

Aus dem

### *Arbeitsbericht des Schulpsychologen*

Josef Schürmann sei entnommen, daß er im vergangenen Jahr 245 Kinder untersucht und 320 Eltern- und 294 Behörde- bzw. Lehreraussprachen geführt hat. Daneben unterrichtete er noch in 1024 Lektionen hilfebedürftige Kinder. Wer kann hier noch sagen, daß ein schulp-psychologischer Dienst nicht unbedingt notwendig ist? Wer würde sich sonst der Kinder annehmen, die eine derartige Hilfe brauchen? Der Schulpsychologe betonte, daß er jederzeit gerne bereit sei zu helfen, was er durch seinen tatkräftigen Einsatz bereits bewiesen hat. In fesselnden Worten gab hierauf der Erziehungsdirektor Norbert Zumbühl der Lehrerschaft seine Wünsche bezüglich kulturellem und sozialem Einsatz und Weiterbildung bekannt.

### *Das Vereinsprogramm für 1967*

sei umfangreich, konnte der Präsident bekanntgeben. Wie weitsichtig geplant wird, zeigte, daß schon jetzt bekannte Referenten verpflichtet wurden, um die Lehrerweiterbildung voranzutreiben. Mit Beifall wurden der Präsident – der bereits 16 Jahre dem Verein vorsteht – und der ganze übrige Vorstand wiedergewählt. Der Kanton Nidwalden will sich, wie Dr. Bauer ausführte, noch vermehrt durch

### *Delegierte in interkantonalen Gremien*

vertreten lassen, um darin mitzuarbeiten und mitzuhelfen.

Nach der Generalversammlung ließ man sich gern das gut zubereitete Mittagessen schmecken. Schulpräsident und Oberrichter Niederberger aus Dallenwil und H. H.

Pfarrer Abegg sprachen mit herzlichen Worten zur Lehrerschaft. Gesangsvorträge der Schulkinder von Dallenwil, unter der Leitung von Lehrer Alfred Ehrler, gaben den festlichen Rahmen. Die Lieder galten besonders auch dem Jubilar Lehrer Ady Kistler, Dirigent des Kirchen- und des Männerchors Hergiswil, der sein silbernes Berufsjubiläum feiern konnte. Dies zeigt, daß im Kanton Nidwalden nicht nur Mutationen, sondern auch Treue dem Kanton gegenüber festgestellt werden kann. Sicher hat diese interessante und gut gelungene Generalversammlung auch dazu beigetragen, die Kameradschaft zwischen den Lehrern und das Verständnis zwischen Behörden und Lehrerschaft zu fördern. *My*

**BASELSTADT. (Korr.) Kantonalkonferenz.** Die 121. ordentliche Kantonalkonferenz vom 3. Dezember in Liestal wurde von einem ausgezeichneten Bläsertrio eröffnet. Präsident G. Fisch (Pratteln) durfte prominente Gäste begrüßen, vor allem die vier Referenten, wovon die ersten drei Standortbestimmungen im Baselbieter Schulwesen vornahmen (Das Jahr im kantonalen Schulwesen). Rektor Dr. *Schläpfer* (Liestal) orientierte über Konzeption und Aufbau des am 17. Oktober eröffneten, kantonalen Lehrerseminars. Von der ersten 32 Seminaristen haben 28 die Maturität des Typus D hinter sich. Damit wird im neuen Seminar eine absolute Trennung der Allgemeinbildung von der eigentlichen Berufsbildung beachtet.

Rektor Dr. *Hafen* vom Münchensteiner Gymnasium gibt einen Überblick über diese Schulanstalt. Er hat sich als Ostschweizer schnell abgefunden mit den neuen Verhältnissen. Ab 1967 wird das Gymnasium bereits alle Jahrgänge führen und im Herbst die erste Maturprüfung im Unterbaselbiet erleben.

Der dritte Fachreferent war unser Erziehungsdirektor, Dr. L. *Lejeune*. Er berichtet zuerst von einigen Erfolgen im Ausbau des kantonalen Schulwesens, so von der ersten geglückten Matura am Gymnasium Liestal. Er weiß aber auch um die Kritik am Bau von Schulhäusern, bei Lehrerwahlen und vor allem bei der Ferienpraxis. Er erwähnte, daß zur Revision des Schulgesetzes eine Expertenkommission bestellt werde. Die neue Organisation soll die Beziehung zur Öffentlichkeit regeln, den Kontakt zwischen den Lehrern aller Stufen anregen. Ebenso sind kleine Volkshochschul Kurse geplant.

Als Hauptreferent brillierte Nationalrat Dr. Kurt *Furgler*, St. Gallen. Sein Referat betitelte sich «*Bildung und politische Verantwortung*». Dieser in der ganzen Schweiz bekannte katholische Politiker wußte mit seinem packenden Vortrag die tausendköpfige Zuhörerschaft zu fesseln, und sie dankte ihm für seine zum Nachdenken anregenden Worte mit anhaltendem, brausendem Beifall. Die Aufgabe des Lehrers scheint dem Referenten immer noch eine herrliche zu sein, und er teilt in bezug auf Bildung wie politische Verantwortung der Lehrerschaft einige Aufgaben zu. *E.*

**APPENZEL I.-Rh.** Auch Innerrhoden hat seine Schulprobleme. Um die in den letzten Jahren dringend gewordenen und zum Teil bereits in Beratung gezogenen Schulprobleme ist es in letzter Zeit zufolge des Wechsels im Erziehungsdirektorenamt und im Schulinspektorat sowie durch den auch hierorts stark spürbaren Lehrer-

mangel etwas still geworden, was aber nicht heißen will, daß sie aufs Eis gelegt oder in der verstaubten Truhe versorgt worden sind. Früher oder später, vor allem aber dann, wenn der Lehrermangel behoben sein wird und entsprechende Schulräumlichkeiten zur Verfügung stehen, werden sie alle wieder in die Esse gelegt werden müssen.

Schon letztes Jahr ist der von Erziehungsrat Sträubli in St. Gallen gemeinsam mit den hiesigen Sekundarlehrern ausgearbeitete *Lehrplan* für die Knabensekundarschule Appenzell einhellig genehmigt worden. Gegenwärtig ist man daran, auch den Lehrplan der Primarschule den veränderten bzw. heutigen Verhältnissen anzupassen. Eine Koordinierung desselben mit den Lehrplänen anderer Kantone ist – wie die Koordinierung der Schulsysteme – schon letztes Jahr in Aussicht genommen worden. Später beschäftigte sich die Landesschulkommission mit den Reorganisationsvorschlägen des Ortsschulrates Appenzell für die *Abschlußklasse*, die *Mädchenreal- und -sekundarschule*. Es war nämlich vorgesehen, schon ab Frühling 1966 die Abschluß-Stufe auf 8 Jahre einzuleiten und eine erste Parallelklasse der Mädchenrealschule zu eröffnen, sofern die nötigen Lehrkräfte gefunden werden können, was aber leider nicht der Fall war und die ganze Angelegenheit wieder um mindestens ein Jahr hinausschob. Im weitern ist vorgesehen, ab Frühling 1967 bzw. 1968 die Mädchenrealschule doppelt zu führen und dafür die Mädchen-Sekundarschule aufzuheben. Doch wären hiefür vorerst die entsprechenden Räumlichkeiten sicherzustellen.

Einem Antrag der Lehrerschaft, die Unfallversicherung auf den Nichtbetrieb auszudehnen, wurde glücklicherweise beigeprüft, während die Frage der Verlegung des *Schuljahresbeginnes* vom Frühling auf den Herbst noch pendent gelassen werden mußte, da wir uns diesbezüglich den Nachbarkantonen anpassen müssen. Jedenfalls sei noch festgestellt, daß bis 1905 die Schule bei uns stets im Herbst begonnen hat, so daß demnach eine Nachverlegung für Innerrhoden nichts Neues bedeuten würde. Gegen Ende 1965 ward von der Landesschulkommission beschlossen, daß die vorgesehene *Abschlußklasse* der Mädchen im Rahmen der Möglichkeit und unter anteilmäßiger Kostenfolge auch den Schülerinnen anderer Schulgemeinden offenstehen soll. Über die Errichtung weiterer Abschlußklassen im inneren Landesteil soll zu gegebener Zeit wieder Stellung genommen werden. Zur Abklärung der Kompetenzen in Lehrmittelfragen wurde festgestellt, daß die *Lehrmittelkommission* der kantonalen Lehrerkonferenz als beratende Fachkommission der Landesschulkommission zu betrachten sei, aber keine selbständigen Entschiede fassen könne, was nichts anderes bedeutet als die Verschiebung dieser noch jungen Kommission auf ein Nebengeleise.

Zu Beginn dieses Jahres waren erstmals sämtliche Mitglieder der innerrhodischen Schulräte mit der Landesschulkommission zu einer Arbeitstagung versammelt, um näheren Kontakt zu erhalten und die aktuellen Schulprobleme zu behandeln. Direktor Dr. Th. Bucher vom Lehrerseminar Rickenbach-Schwyz sprach anhand interessanter Zahlen und Details über die *brennenden Schulprobleme in katholischen Landen*. Er postulierte für den ganzen Kanton Appenzell-Innerrhoden die Einführung der Ganztagschule, von Abschlußklassen oder

Hilfsschulen. Letztere bezeichnete er als dringlich, wichtig und unerlässlich. Er ward unterstützt vom damals noch amtierenden Schulinspektor Dr. Franz Stark. Alle diese Probleme aber harren heute noch der Erledigung. Glücklicherweise weiß man nunmehr auch hierorts, was man der heutigen Jugend schuldig ist und wird darum in schulischen Bildungsmöglichkeiten nicht knauserig sein.

Dies letztere gilt hoffentlich auch für die *gewerbliche Berufsschule* in Appenzell, von der man in letzter Zeit gehört hat, daß Kräfte am Werke sind, die diese Schule ins Außerrhodische verlegen möchten. Für Lehrer, die dreißig Jahre lang auch an dieser Schule unterrichtet haben, tun solche Mätzchen weh, denn damit ginge ein Stück Erbgut und Prestige der innerrhodischen Metropole verloren – und dies muß auf alle Fälle verhütet werden.

-0-

GRAUBÜNDEN. *Vom Ringen um das neue Fortbildungsgesetz.* Der Katholische Schulverein Graubünden war im Frühling 1963 vom kantonalen Erziehungsdepartement offiziell über den ersten Entwurf eines geplanten Fortbildungsschulgesetzes orientiert und zur Stellungnahme eingeladen worden. In der Folge hat sich unser Verein immer wieder eingehend mit diesem Anliegen befaßt und in mehreren Vorstandssitzungen, in ordentlichen und außerordentlichen Delegiertenversammlungen, in Sektionsveranstaltungen sowie in zahlreichen Kontakten mit Fachleuten des Fortbildungsschulwesens und mit unsern Vertretern in den vorbereitenden Kommissionen seine Haltung zum Gesetzesentwurf gründlich erwogen und fixiert.

Diese Stellungnahme fand dann ihren Niederschlag in einer Eingabe, die der Verein im September 1963 dem Erziehungsdepartement unterbreitete. Sie läßt sich in folgende Hauptpunkte zusammenfassen:

1. Wir bejahen die Notwendigkeit, besonders für unsere Landjugend, vermehrte Fortbildungsmöglichkeiten zu schaffen, durch welche diesen Jugendlichen zu einer gewissen größeren Allgemeinbildung, zur fachlichen Erziehung und zu vertiefter Lebensvorbereitung verholfen werden kann.

2. Wir begrüßen, daß durch das neue Gesetz auch vermehrte Möglichkeiten für den heute so wichtigen erzieherischen und persönlichen Kontakt mit der heranwachsenden Jugend entstehen können. Darum stellen wir mit Genugtuung fest, daß Artikel 1 der Gesetzesvorlage das allgemeine Ziel der geplanten Fortbildungsschule in der Förderung der geistig-seelischen Entwicklung der Jugendlichen «auf christlicher Grundlage» sieht.

Als besonders wertvoll betrachten wir, daß das Gesetz für alle drei Fortbildungsschultypen auch den Unterricht in Lebenskunde als obligatorisches Fach in den Lehrplan einbaut. Allerdings möchten wir dabei betonen, daß dieser Unterricht sich nicht nur auf Sexualaufklärung beschränken, sondern im Sinne einer wirklichen Gesamt- und Ganzheitspädagogik alle Bereiche des sittlichen, sozialen, wirtschaftlichen und allgemein charakterlichen Ethos des Jugendlichen erfassen soll.

3. Unser Verein hat seit jeher auf dem Gebiet der Erziehung und der Schule den Grundsatz der größtmöglichen Freiheit verfochten und sich deshalb immer dafür eingesetzt, daß jedes zentralisierende Obligatorium auf das

äußerst Nötige beschränkt werde. Trotzdem sind wir uns bewußt, daß das in der Gesetzesvorlage dargelegte Projekt wenigstens ein gemäßigtes Obligatorium nötig machen wird.

4. Dieses Obligatorium soll jedoch nicht über ein Rahmengesetz hinausgehen, welches in der Gestaltung des kantonalen Fortbildungsschulwesens der Schulautonomie der Gemeinden oder der entsprechenden Gemeindeverbände den größtmöglichen Spielraum läßt.

Diese Freiheit der Gestaltung betrifft zum Beispiel das Recht der freien Schulwahl, die Wahl der Lehrkräfte, besonders für das Fach der Lebenskunde, die Bestimmung der Lehrmittel, die rechtliche Anerkennung und Unterstützung von privaten Fortbildungsschulinitiativen, wenn diese den Anforderungen des Gesetzes entsprechen u. a. m.

\*

In der Folge durften wir mit Genugtuung feststellen, daß unsere Eingabe bei den maßgebenden Instanzen die gewünschte Beachtung und eine zum großen Teil positive Wertung fand. So kam es, daß in der endgültigen und abstimmungsreifen Gesetzesvorlage mehrere und wesentliche der von uns vorgebrachten Postulate, Anregungen und Reserven berücksichtigt worden sind.

Gewiß blieben noch einige Wünsche unerfüllt, die wir gerne in der Vorlage verwirklicht gesehen hätten. Was aber bei den für uns geltenden Verhältnissen erwartet werden durfte, wurde erreicht. Damit werden die Voraussetzungen geschaffen, die den Rechtsträgern der kommenden Schulen erlauben, die Führung ihrer Schulen in demjenigen Geiste zu halten, der ihrer erzieherischen Überzeugung entspricht.

\*

Auch der zweite Teil des Gesetzes mit seinem Abschnitt über *Erwachsenenbildung* durfte unsere Zustimmung finden. Das Gesetz will alle, auch private Initiativen, die einer systematischen und organisierten Erwachsenenbildung dienen, unterstützen und durch Zuwendungen aus der öffentlichen Hand fördern. (Wir denken hier in erster Linie an die Sektion Graubünden der SAKES = Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Katholischer Elternschulung, die vor einigen Jahren gegründet wurde und eine rege Tätigkeit entfaltet.)

Das zwar positive Abstimmungsresultat vom 16. Oktober 1966 war knapp. Die Gründe dafür waren vielschichtig:

So wurde zunächst von mehreren Seiten die Bedürfnisfrage angezweifelt. Tatsächlich hatte eine ungefähre Schätzung ergeben, daß die Zahl der Jugendlichen, für welche das Gesetz in Frage kommen würde, im ganzen Kantonsgebiet eigentlich recht gering ist.

Ein zweiter Grund der Ablehnung lag in dem Obligatorium, das vom Gesetz aufgestellt wurde und dem nun einmal, wie jedem Obligatorium, von vorneherein ein unsympathisches Geschmäcklein anhaftet.

Ein dritter Grund wird wahrscheinlich in der Befürchtung gelegen haben, daß das Gesetz den verantwortlichen Gemeinde- und Schulbehörden ein gehöriges Maß von organisatorischer Mehrarbeit und eventuell – trotz ansehnlicher kantonalen Unterstützung – auch von zusätzlicher finanzieller Belastung bescheren würde.

Immerhin, das Gesetz ist jetzt da und soll spätestens innert drei Jahren nach seinem Inkrafttreten verwirklicht

werden. Unsere Aufgabe wird nun sein, diese Frist so gut als möglich zu nützen, damit wir zu gegebener Zeit bereit sind, auch das Unsrige beitragen zu können, damit das Gesetz die mit ihm verknüpften Erwartungen erfüllt.  
B. S.

ST. GALLEN. *Glasmalerei als religiöse Kunst* beschäftigte am 26. November die Sektion Fürstenland des Katholischen Lehrervereins der Schweiz. In der Aula der Sekundarschule Schönau, St. Gallen, machte der noch ziemlich junge Künstler Heinrich Stäubli, der sich mit seinen Werken zu Recht bereits einen guten Namen geschaffen hat, zuerst mit dem

#### *Wesen der Glasmalerei*

bekannt. Diese Kunst bedarf wie kaum eine andere des Lichtes. Sie lebt vom Licht und hat mit jedem wechselnden Lichteinfall eine andere Wirkung. Dieser Tatsache verdankt sie Sinn und Erfüllung. Religiös gesehen, weist sie schließlich auf die Quelle allen Lichtes, auf Gott hin. Wie zur Zeit ihrer Entstehung, hat die religiöse Glasmalerei auch heute noch die Funktion der Erzählung, der Schilderung biblischer Wahrheiten. So dient sie der Erbauung, unterstützt aber gleichzeitig in wesentlichem Maße die künstlerische Gesamtwirkung eines Gotteshauses.

Ursprünglich kannte der Glasmaler nur sieben Farbtöne. Heute gibt es Tausende. Gerade das wird jedoch manchem Künstler zum Verhängnis; denn eine gute Bildwirkung wird immer noch mit einer bescheidenen Farbskala erreicht. Übrigens ist der Begriff «Glasmalerei» irreführend; denn es wird nicht gemalt, sondern zusammengesetzt. Allerdings hat die Glasmalerei im Verlauf ihrer Geschichte zeitweilig zum Pinsel gegriffen und wirklich Glas bemalt. Das Netzwerk des Bleis verschwand oder verlor seine Funktion. So wurde sich die Glasmalerei untreu. Indem sie bildhaft wurde, verlor sie ihre geistige Aussage. Doch in den letzten Jahrzehnten ist glücklicherweise wieder ein

#### *ausgesprochener Aufschwung der Glasmalerei*

feststellbar. Sie hat zu ihrem Ursprung zurückgefunden. Wir finden wieder materialgerechtes und geistiges Schaffen. Parallelen zu den Frühwerken sind unverkennbar. Man verzichtet weitgehend auf figürliche Darstellung und sucht nach neuen Symbolen.

Heinrich Stäubli arbeitet ganz in diesem Sinne. Am bekanntesten sind wohl seine für die moderne Kirche in Winkeln gestalteten fünf Glasfenster. Ein Rundgang durch sein Atelier bestätigte seine Könnerschaft und Vielseitigkeit. Auch machte er die Besucher mit der Arbeitsfolge bei der Glasmalerei bekannt: Auf Grund des Entwurfes wird der Bleiriß erstellt. Hierauf ermöglichen Schablonen den exakten Zuschnitt der Gläser. Diese werden vorerst einmal mit Wachs zusammengefügt und schließlich, sofern alles technisch und künstlerisch in Ordnung ist, verbleit.

Noch viele interessante Einzelheiten erfuhr man beim Atelierbesuch, der durch Demonstrationen anschaulich belebt wurde. Leider waren außergewöhnlich viele Vereinsmitglieder an der Teilnahme bei dieser Veranstaltung verhindert, welche die seltene Gelegenheit bot, mit einem bildenden Künstler in direkten Kontakt zu treten.

-eu

## Mitteilungen

### IMK Interkantonale Mittelstufenkonferenz

Wir laden Sie hiemit freundlich zu unserer ordentlichen

#### *Hauptversammlung*

ein, die Samstag, den 14. Januar 1967, im Hörsaal 104 der Universität in Zürich stattfindet.

- 9.30 Begrüßung durch den Präsidenten der IMK, E. Bachmann, Zug  
Aus der Tätigkeit von Studiengruppen:  
Dr. Werner Durrer, Seminarprofessor, Zug, Einführendes Referat:  
Mengen im Primarschulrechnen  
(Einige neue Gesichtspunkte für den Rechenunterricht)
- 11.00 ca., Fritz Streit, Seminarlehrer, Muri BE  
Orientierung über die Tätigkeit der Gruppe  
Sprachlehre im Hinblick auf die Arbeitstagung 1967
- 12.00 Mittagessen
- 14.15 Die ordentlichen Traktanden der Hauptversammlung
- 15.00 ca. Begrüßung durch den Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, Herrn Regierungsrat Walter König  
Referat von Herrn Hermann Wahlen, kantonaler Schulinspektor, Burgdorf:  
*Unsere Volksschule gestern, heute und morgen*  
Anschließend Diskussion  
Eventuell Stellungnahme zu aktuellen Koordinationsproblemen

Neue Interessenten sind freundlich willkommen. Die Mitglieder der IMK werden gebeten, die mit dem Jahresbericht zugestellte Stimmkarte mitzunehmen. Anmeldungen (für die Vormittagssitzung sowie für das Mittagessen) richte man bis spätestens 9. Januar an das Sekretariat der IMK, Postfach 162 A, 6301 ZUG.

Für den Vorstand der IMK: *Ed. Bachmann*

### Turnlehrerausbildung an der Universität Basel 1967 bis 1970

An der Universität Basel werden ab Frühjahr 1967 wiederum zwei-, vier- und sechssemestrige Lehrgänge zur Erlangung des Turnlehrerdiploms für die Mittel- bzw. Oberstufe durchgeführt. Sie beginnen im April und können mit weiteren wissenschaftlichen Studien kombiniert werden. Anmeldeschluß Ende März 1967. Auskunft und Studienpläne durch die Universität Basel, Sportbüro, Kollegienhaus, Petersplatz 1, 4000 Basel.